

bauten, Kraftwerke oder Bahntrassen geht. Jahrelange Diskussionen, vielfache Anhörungen – und am Ende immer noch kein stimmiges Bild.

In einem mühsamen Prozess haben wir in Erlangen die nach der Wende von den Amerikanern verlassene Kaserne nach und nach in einen Technologiepark umgewandelt, aus dem jenes erfolgreiche »Medical Valley« erwachsen ist, das heute einige tausend Arbeitsplätze in der Region sichert.

Damals wurde bei Siemens intern diskutiert, ob wir die Fabrik für Magnetresonanz – also für eines der hochkarätigsten Produkte in der Siemens-Medizintechnik – in Erlangen oder in Oxford ansiedeln sollten. Es gab gute Argumente für Oxford, weil in England die Magnete, die wichtigste Komponente für das Gerät, hergestellt werden und es dort entsprechende Förderungen gegeben hätte. Jedenfalls haben wir uns nach schwierigen Verhandlungen und mit großen Zugeständnissen durch den hiesigen Betriebsrat für Erlangen entschieden.

Die Stadtverwaltung Erlangen hat den sehr imposanten Neubau unter Oberbürgermeister Siegfried Balleis in der Rekordzeit von sechs Wochen mit einer Baugenehmigung ausgestattet. Diese Entscheidung zugunsten von Erlangen hat auch mich persönlich sehr gefreut, denn andernfalls wäre vermutlich über kurz oder lang die Leitung des Bereichs Medizintechnik von Deutschland in die USA abgewandert, weil dort der mit Abstand größte Markt ist.

Kaum war die Fabrik gebaut, tauchten ein paar eifrige Demonstranten auf, die lautstark eine Zufahrtsbeschränkung für Lastwagen forderten. Eine Magnetresonanzfabrik ist aber nicht zu vergleichen mit einer Abbauhalde im Kohlebergwerk oder einem Güterbahnhof. Die Geräte, die hier transportiert werden, sind weder besonders schmutzig, noch verkehren die Lastwagen im Fünf-Minuten-Takt. Trotzdem kam es zum Bürgerbegehren, was erfahrungsgemäß eine heikle Sache ist.